

ATU PRIX

**Bernischer
Kulturpreis 2003
für Architektur,
Technik
und Umwelt**

**Stiftung
Bernischer Kulturpreis
für Architektur,
Technik und Umwelt**

Sekretariat:
Kapellenstrasse 14
Postfach 6916
3001 Bern
Telefon: 031 390 25 83
Fax: 031 390 25 82
email: info@siabern.ch
www.atu-prix.ch

Bankverbindung:
Valiant Bank
Postfach 5333
3001 Bern
Konto Nr. 16 6.536.265.09

Grafische Gestaltung:
Desk Design
3032 Hinterkappelen

ÜBERSICHT

ATU PRIX 2003

| | |
|---------------------------------|----|
| Bericht der Jury | 4 |
| Dank | 9 |
| Projektberichte | 11 |
| Neubau Bahnhofparking | |
| Biel | 12 |
| Bauliche Sanierung Kongresshaus | |
| Biel | 14 |
| Lehrwerkstätten Felsenau | |
| Bern | 16 |
| Wohnüberbauung Chutze | |
| Bremgarten | 18 |
| Überbauung Vordere Lorraine | |
| Bern | 20 |
| Wohnüberbauung Manuelstrasse | |
| Bern | 22 |
| BM System, | |
| Modulares Möbelbausystem | 24 |
| Umbau Wohn- und Geschäftshaus | |
| Thun | 26 |
| Umbau und Erweiterung Berghaus | |
| Niesen | 28 |
| Kulturförderinnen und -förderer | 31 |

STIFTUNGSRAT

| | |
|--|---|
| Präsident: Walter Hunziker Architekt ETH SIA FSAI Erlachstrasse 23 3012 Bern Vertreter FSAI | Hans Klötzli Landschaftsarchitekt HTL BSLA SWB Ensingerstrasse 25, 3006 Bern Vertreter BSLA |
| Vizepräsident: Heinz Kurth Architekt ETH SIA BSA Kornhausgasse 11 3400 Burgdorf Vertreter BSA | Hanna Kohler Architektin HTL STV GAB Kappelenring 30a, 3032 Hinterkappelen Vertreterin GAB |
| Kassier: Markus Scheidegger Architekt HTL STV Meiental 3083 Trimstein Vertreter STV | Eva-Maria Mueller Innenarchitektin SWB Hallerstrasse 58 3012 Bern Vertreterin SWB |
| Mitglieder: Beat Gassner Architekt BSA SIA Marienstrasse 1 3600 Thun Vertreter Berner Heimatschutz | Walter Müller Ing. HTL Mösli 130 4938 Rohrbach Vertreter A-BFH |
| Jean-Marc Chuard Ing. FH ENERCONOM AG Weyermannsstrasse 20 Postfach 60 3001 Bern Vertreter SIA | Marco Bakker Architecte SIA FAS Route de la Fonderie 2 1700 Fribourg Vertreter Kunst und Architektur |
| Hanspeter Bürgi BSR Bürgi Schärer Raaflaub Architekten SIA AG Optingenstrasse 54 3000 Bern 25 Vertreter SIA | Edwin Rausser Architekt BSA Donnerbühlweg 31, 3012 Bern Vertreter BSA |
| Jürg Hänggi Raumplaner REG A BSP Wasserwerkstrasse 7, 3011 Bern Vertreter FSU | Ueli Türlér Bauingenieur ETH SIA smt ag, Ingenieure + Planer Stauffertsrasse 4 3000 Bern 16 Vertreter USIC |

**Stiftung «Bernischer Kulturpreis für
Architektur, Technik und Umwelt»**

Die Stiftung ATU PRIX wurde im Jahre 1988 gegründet. Sie bezweckt, die Öffentlichkeit u.a. durch die Auszeichnung beispielgebender zeitgenössischer Werke auf die kulturelle Bedeutung von Architektur, Technik und Umweltgestaltung im Kanton Bern aufmerksam zu machen. In diesem Jahr hat die Stiftung ihre Preise zum siebten Mal vergeben.

Die Auszeichnung mit dem ATU PRIX soll Auftraggeber und Autoren für die Schaffung wegweisender Projekte honorieren. Gleichzeitig soll sie die Verantwortung gegenüber der Umwelt sowie das Verständnis für interdisziplinäres Arbeiten fördern. Die Auszeichnung bietet Auftraggebern und Autoren eine Plattform, ihre Arbeiten einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen. Damit soll das Bewusstsein des Publikums für Qualität in Architektur, Technik und Umweltgestaltung gesteigert werden.

Zusammensetzung der Jury 2003

Walter Hunziker, Architekt
Präsident Stiftungsrat ATU PRIX, Bern
(Vorsitz)

Heinz Kurth, Architekt
Vizepräsident Stiftungsrat ATU PRIX,
Burgdorf

Ueli Türlér, Ingenieur
Mitglied Stiftungsrat ATU PRIX, Bern

Patrick Devanthéry, Architecte, Genève

Ueli Brauen, Architecte, Lausanne

Flora Ruchat Prof., Architektin, Zürich

Christophe Girot Prof.
Landschaftsarchitekt, Zürich

Frank Argast, Raumplaner, Zürich

Konrad Merz, Bauingenieur, Altenrhein

Werner Waldhauser, Ingenieur
Haustechnik, Basel

Kurt Thut, Innenarchitekt, Zürich

Ueli Berger, Künstler und Designer, Ersigen

Eingereichte Werke, Zulassungs- und Vorprüfung

Insgesamt wurden 42 Projekte eingereicht. Am 5.09. und 10.09.03 nahm eine Delegation des Stiftungsrats die protokollierte Zulassungs- und Vorprüfung vor. Obwohl in einem Fall die CD und Fotos verspätet abgegeben wurden, beantragt der Stiftungsrat die Zulassung sämtlicher Eingaben zur Beurteilung.

Gegenüber dem letzten ATU PRIX 2000 ist ein Rückgang von Eingaben festzustellen, welcher allerdings durch eine unverkennbare Qualitätssteigerung kompensiert wird. Der französische Kantonsteil ist diesmal nicht vertreten.

Von den 42 Werken sind deren 35 resp. 83% der Sparte Architektur und deren 7 resp. 17% der Sparte Technik und Umwelt zugeteilt. Der Anteil TU ist leider gering, der Preis entwickelt sich zusehends zu einem Architekturpreis, was nicht ganz den Grundsätzen der ATU PRIX-Gründer entspricht. In diesem Zusammenhang seien die Diskussionen im Vorstand nach den Preisverleihungen 1997 und 2000 erwähnt. Es ist denkbar, dass die interdisziplinäre Bear-

beitung einer Bau- und Umweltaufgabe heute im Gegensatz zu den ATU PRIX – Anfängen eine Selbstverständlichkeit ist und nicht mehr speziell propagiert werden muss.

Die meisten Eingaben erfolgten durch die AutorInnen selbst. Der Stiftungsrat und die Jury sind aber auf Grund der diesjährigen Eingaben wiederum überzeugt, dass innovative Werke mit wegweisendem Charakter nur entstehen können, wenn eine überzeugte Bauherrschaft mit klaren Qualitätsansprüchen als Partner der Planer vorhanden ist. Demzufolge gilt nach wie vor, dass mit dem ATU PRIX die Leistungen der Bauherrschaft und der Autoren gleichermaßen gewürdigt werden.

Die überwiegende Anzahl der Eingaben betreffen öffentliche Anlagen resp. Auftraggeber, die privaten Bauherrschaften sind in der Minderzahl. Viele Werke sind das Resultat von Wettbewerben oder Studienaufträgen (ca. 50%), was für Konkurrenzverfahren dieser Art spricht. Erfreulich ist die Zunahme von Beiträgen im Wohnungsbau. Wenige Eingaben betreffen Einfamilienhäuser. In diesen letzteren Fällen sind sich sowohl der Stiftungsrat wie die Jury einig,

dass die Förderung resp. die Anerkennung des Einfamilienhausbaus sich nur rechtfertigen lässt, wenn zukunftsorientierte innovative Beiträge vorliegen, welche über die individuellen Wünsche hinaus beispielgebend sein können.

In einem Fall Objektdesign musste sich der Stiftungsrat weitergehende Informationen beschaffen und von einer Fachperson ein Gutachten einholen.

In Anbetracht der relativ geringen Anzahl der Eingaben verzichtete der Stiftungsrat auf eine qualitative Vorbeurteilung und übertrug diese Kompetenz ausschliesslich der Jury.

Jurierung

Die Jury tagte vollzählig am 25. und 26. 09. 03. Am Morgen des ersten Jurytages an der HTA Burgdorf wurde die Zulassungs- und Vorprüfung genehmigt. Es wurde nochmals daran erinnert, dass im Falle von Abhängigkeiten mit eingereichten Objekten resp. deren Verfassern die betreffenden Jurymitglieder dies bekannt zu geben und in der Folge in den Ausstand zu treten

hätten. In zwei Fällen wurde davon Gebrauch gemacht.

In individuellen Rundgängen besichtigten die Jurymitglieder anschliessend die übersichtlich und so weit wie möglich nach Sparten aufgehängten Projektblätter. Die vertiefte Projektanalyse lag primär in der Verantwortung der Vertreter des entsprechenden Fachgebietes, resp. der Jurygruppen «Architektur» und «Technik/Umwelt». Während einem vorderhand abschliessenden gemeinsamen Rundgang wurden alle Eingaben besprochen. Interessante Diskussionen ergaben sich in den folgenden Bereichen:

- Problematik bei der Trennung von Eingaben betreffend die Architektur und die Aussenraumgestaltung in Fällen, wo die beiden Sparten eng zusammen gehören.
- Bedeutung der Energie resp. der Minergie und daraus folgend der Haustechnik.
- Beurteilungsfähigkeit von Raumplanungen in Fällen, wo die bauliche Umsetzung im Gang und nicht abgeschlossen ist oder nur als «Prozess» beurteilt werden sollte. In einem Fall verlangte die Jury vom betreffenden Fachvertreter einen ergänzenden schriftlichen Bericht.

- Landschaftsgestaltungen, deren Vegetation neu und noch nicht eingewachsen ist.
- Unterstützungswürdigkeit des Einfamilienhausbaus.
- Beurteilungsfähigkeit von Produktideen ohne Ausweis der Funktionstüchtigkeit und der seriellen Produktionsfähigkeit.

Die Jury stellte fest, dass Werke von besonderer bis hoher Qualität zu beurteilen sind.

Sie wählte 28 (66%) Werke aus, welche sie besichtigen wollte. Die Jury vereinbarte, dass alle potenziellen Kandidaturen für eine Auszeichnung zwingend besichtigt werden mussten. In der Folge konnte ein Fall nicht weiterverfolgt werden, weil eine Besichtigungsmöglichkeit von Seiten der Bewohner resp. Eigentümer verweigert wurde.

Wie bei vorhergehenden ATU-Preisen befanden sich auch dieses Jahr die Mehrzahl der Objekte in städtischen Gebieten, so im besonderen in Biel, Bern und Thun. Das zeitgemässe Bauen im ländlichen Raum ist scheinbar weniger aktuell, sei es verhindert durch mangelnde aufgeschlossenen Bauherrschaften oder Autoren, mangelnde Attraktivität oder zur grosse Auflagen. Dies ist zu

bedauern, ist doch die qualitätvolle Umweltgestaltung nicht nur ein Privileg von Städten!

Die Auszeichnungen 2003

Allgemein kann festgestellt werden, dass viele der besichtigten Werke Gegenstand einer interessanten fachlichen Auseinandersetzung wurden. Bei der Beurteilung spielte die Art der Nutzung resp. die Grösse und Komplexität eine untergeordnete Rolle. Auch bescheidene Aufgabenstellungen sollten bei guter Lösung eine Chance haben.

Auf Grund des revidierten Reglements war es der Jury freigestellt, wie viele Auszeichnungen sie vergeben wollte. Ebenso wurde nicht mehr unterschieden zwischen Preisen und Anerkennungen, da eine hierarchisierte Beurteilung dem Grundsatz von breiter Anerkennung widerspricht.

Da sehr wenige TU-Beiträge vorlagen, konnte die Jury auf eine getrennte Besichtigung und Bewertung verzichten. Es wurde aber sehr grossen Wert darauf gelegt, dass die TU-Eingaben von den entsprechenden Fachjuroren detailliert begutachtet wurden und ihre Stellungnahme im Bedarfsfall schriftlich festgelegt wurde. Bei allen Werken waren alle Jury-Mitglieder gleichberechtigt meinungsbildend. Das Preisgericht

setzte sich zum Ziel, zu Beschlüssen ohne Gegenstimme, Enthaltungen ausgenommen, zu kommen.

Die Beurteilungskriterien, welche nicht administrativ streng gehandhabt aber in der Diskussion immer wieder Grundlage der Meinungsbildung waren, können folgendermassen beschrieben werden:

- Situationslösung, Integration in die Landschaft
- Zusammenspiel Baukörper/Aussenräume
- Gestaltung Baukörper/Aussenräume
- Gestaltung der Innenräume
- Statische, konstruktive, materialmässige Umsetzung
- Berücksichtigung von energetischen Grundsätzen
- Ökonomie der Mittel
- Umgang mit bestehender Bausubstanz
- Detaillierung
- Innovation, exemplarische Bedeutung

Nur in ganz wenigen Fällen war eine Besichtigung der Innenräume nicht möglich, sei es, dass die Bauherrschaften durch die Autoren nicht informiert waren oder aus organisatorischen Gründen. Im Falle der prämierten Werke war eine integrale Beurteilung aussen und innen möglich.

Die Palette der prämierten Objekte umfasst sechs Kategorien.

Das Parking in Biel zeigt, wie eine an und für sich unattraktive und in den meisten Fällen verdrängte Aufgabenstellung zu einer städtebaulich interessanten Lösung werden und den Benutzern ein neuartiges Parkiererlebnis vermitteln kann.

Die Umbau- resp. Sanierungsbeispiele, in einem Fall das Kongresshaus in Biel und im andern Fall das Wohn- und Geschäftshaus in Thun, zeigen den hohen Respekt vor qualitativ hochstehenden Bauten der neueren und der älteren Zeit und beweisen, dass mit ausgewogenen und ökonomischen Eingriffen hohe Nutz- und Gestaltungsqualitäten geschaffen werden können.

Der Kopfbau der Lehrwerkstätten in der Felsenau zeigt, wie funktionell und gestalterisch eine bestehende Industrieanlage zu einer Schulanlage ergänzt werden kann. Das Thema lautet weiterknüpfen zu einem Ganzen.

Die drei Wohnbeispiele sind in ihrer Art sehr unterschiedlich. Zwei Werke zeigen,

wie am Rand einer Stadt im Übergang zur Landschaft verdichteter Wohnraum mit Qualitäten von Eigenheimen geschaffen werden kann. Das dritte Beispiel verdichtet auf alternative Weise im Stadtzentrum und ermöglicht optimale und flexible Freiheiten für die Bewohner. Alle drei Beispiele, obwohl vom Standard sehr unterschiedlich, bieten wertvolle Alternativen zu einer Einfamilienhausüberbauung im Grünen.

Die Erweiterung des Gasthauses auf dem Niesen ist neben seinen funktionellen und gestalterischen Qualitäten ein wertvoller Beitrag zu einer neuen und aktuellen Form der Gastronomie in den Bergen als wohl-tuende Alternative zu den gängigen Chaletangeboten.

Das BM-Möbelbausystem ist eine markt-reife Entwicklung, welche besticht durch ihre Einfachheit, Zweckmässigkeit und ihr Preis-Leistungsverhältnis. Bemerkenswert ist die Innovationsfreudigkeit und das Engagement einer traditionellen Büromöbelherstellerin im Emmental.

Die Jury ist überzeugt, dass mit den neun preisgekrönten Werken eine breite Palette von Aufgabenstellungen berücksichtigt ist.

Sie hofft, dass mit diesen Beispielen potenzielle Bauherrschaften und Autoren angespornt werden zu analogen hochstehenden Werkentwicklungen.

Der vorliegende Jurybericht wurde von den Jurymitgliedern auf dem Korrespondenzweg genehmigt.

Bern, 14. Oktober 2003

Im Namen der Jury:

Walter Hunziker/Heinz Kurth

DANK

«Der Stiftungsrat dankt allen Auftraggeberinnen und Auftraggebern für die Bereitschaft, sich mit ihren interessanten und wertvollen Werken der öffentlichen Diskussion und Beurteilung zu stellen.»

Anbau Schulhaus Meikirch

Gemeinde Meikirch
Heuberger/Gorajek/Lehmann, Bern

APM Artplace Magglingen

Bundesamt für Sport
mlzd, Biel

Aufbahnhalle Vechigen

Einwohnergemeinde Vechigen
Bürgi Schärer Raaflaub, Bern

Bahnhofgebiet Thun

Planungsamt Thun/Marazzi AG
Roost, Bern/Buchhofer Barbe AG, Zürich

Bauliche Sanierung Kongresshaus Biel

HBA Stadt Biel
Mühlethaler Urech, Bern, Kunst: Iseli, Bern

BMSystem

Modulares Möbelbausystem

Bigla AG
Bürki, Bern, Teta/Rosolen, Bigla AG

Doppeleinfamilienhaus Uetligen

Aglamaz-Gygax, Uetligen

Halle 58, Bern

Einfamilienhaus Loreggia Boll

Loreggia-Wirth, Boll
Hopf Wirth, Winterthur

Einfamilienhaus Niederbipp

Berger, Niederbipp
Forum A, Herzogenbuchsee

Forstwerkhof Rüscheegg

HBA Kanton Bern
Saurer/Architekturwerkstatt 90 AG, Thun

Gemeindeverwaltung Niederbipp

Einwohnergemeinde Niederbipp
Forum A, Herzogenbuchsee

Hafen Hünegg Hilterfingen

Hafen Hünegg AG
Seger, Hünibach/Bächtold AG, Murten/
Theiler AG, Thun

Kaserne Bern/Reithalle Stallungen

HBA Kanton Bern
Strasser, Bern

KITAKI Kinderkrippe Bern

HBA Stadt Bern
Gonthier, Bern

Kopfbau Eilgutareal Biel

HBA Stadt Biel/Parking Biel AG
Graber • Pulver, Bern

Kulturtreppe Schönbühl

Gemeinde Schönbühl
Hostettler, Bern

Kunstforum Kirchberg

Abbühl/Dähler, Kirchberg
Lehmann, Bern

Lehrwerkstätte Felsenau Bern

HBA Stadt Bern
Graber • Pulver, Bern

Renovation Liechtensteinische Botschaft Bern

Fürstentum Liechtenstein
Gonthier, Bern

Mietshaus Dammweg 3

Ostermundigen
Rohrer, Liebefeld
Lehmann, Bern

Neubau Bahnhofparking Biel

HBA Stadt Biel/Parking Biel AG
Kistler Vogt, Biel

Neubau Energie Thun AG

Einwohnergemeinde Thun/Energie Thun AG
bauart AG, Frei Jakob Ryter, Graf Roth
Aubert, Bern

Piccola Bernau Wabern

Piccola Bernau, Wabern
Halle 58, Bern

Planung Bläuacker Köniz

Gemeinde Köniz
ARGE Hänggi/Morscher/Bolliger, Bern
Hänggi/Kislig/Kummer, Bern
metron/Rothpletz+Lienhard/Hänggi, Bern

**Randweg 2–8/Wohnungen-Ateliers
Bern**

wok Lorraine AG
Jomini Zimmermann, Burgdorf

REHOUSE-Wohnforum

Bosch-Schweiz
Jomini Zimmermann, Burgdorf

Stadtmauer Grabengut Thun

Einwohnergemeinde Thun
Amt für Stadtliegenschaften/Impuls, Thun

**Südhang, Klinik für Suchttherapien
Kirchlindach**

Stiftung Klinik Südhang
Hausamman AG/Gieriet, Bern

**Südhang, Klinik für Suchttherapien
Kirchlindach**

Stiftung Klinik Südhang
Klötzli+Friedli/Hausammann AG, Bern

**Umbau und Erweiterung Berghaus
Niesen**

Niesenbahn AG, Mülönen
Aebi & Vincent, Bern

**Umbau Wohn- und Geschäftshaus
Thun**

Terra AG Thun
Saurer, Thun

Überbauung Choserfeld Burgdorf

Burgergemeinde Burgdorf/Stadt Burgdorf
Lohner + Marbach/aha, Thun, Moehri &
Partner AG, Bern/Steiner+Buschor AG,
Burgdorf

Überbauung Vordere Lorraine Bern

wok-Lorraine AG, Bern
ARGE Werkgruppe agw/Reinhard und
Partner AG, Bern

Verlängerung Bahnhofpassage Biel

TBA Stadt Biel
Kistler Vogt, Biel

**Neue Vertikalerschliessung Betten-
hochhaus Insel Bern**

HBA Kanton Bern
dimension X ag/Cantalou/Hefti/
Kellenberger, Bern/Stocker & Partner AG,
Bern

Viehmarktplatz Grabenstrasse Thun

TBA Einwohnergemeinde Thun
Scheffel Hadorn Schönthal, Thun
Klötzli+Friedli, Bern

Wochenendhaus Niederried

Lüscher, Bern
oberholzer+rüegg, Rapperswil

Wohn- und Geschäftshaus Bern

Wohnbaugenossenschaft Giebel, Bern
Planwerkstatt, Bern

Wohnhaus Widmer

Widmer, Büren a.A
brandenbergerkloter, Basel

Wohnüberbauung Chutzen

Bremgarten
Chutzen AG/Wirz Tanner Immobilien AG
Roost, Bern/smt + Partner AG, Bern/
Steiner, Lohnstorf

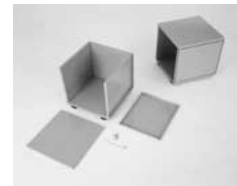
Wohnüberbauung Manuelstrasse Bern

Real B AG, Bern
Büro B, Bern/Moor Hauser, Bern/
Prometplan, Brügg/Enerconom, Bern/
Moeri + Partner, Bern

Zoologisches Institut Uni Bern

HBA Kanton Bern
Roost, Bern/Stocker & Partner AG, Bern,
Kunst: Schnider, Berlin

PROJEKTBERICHTE



Neubau Bahnhofparking Biel**Auftraggebende**

Parking Biel AG
vertreten durch das Hochbauamt
der Stadt Biel

Architektur

Silvia Kistler & Rudolf Vogt
dipl. Arch. ETH BSA SIA, Biel

Statik

BHM Bauingenieure und Planer AG, Biel

Elektroingenieur

Fischer Electric AG, Orpund

HLKS

Matter + Ammann AG, Biel

Landschaftsarchitekt

Xeros Landschaftsarchitektur, Bern

Kunst

René Zäch und Susanne Müller, Biel

Fertigstellung

2002

Adresse

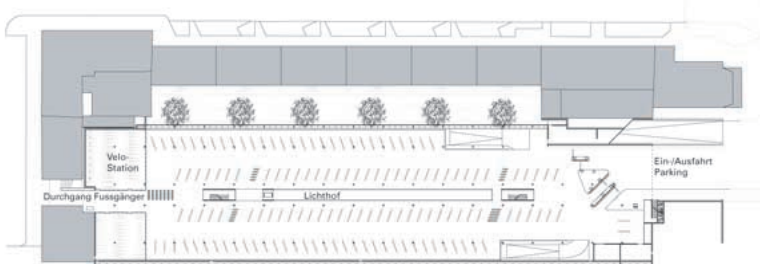
Bahnhof Biel

Das neue Bahnhofparking ist thematisch und städtebaulich ein interessanter und wegweisender Beitrag. Die vorgegebenen Randbedingungen der Situation sind äusserst geschickt ausgenützt: Der aufgeschüttete Bahndamm wird topographisch optimal neu interpretiert; die Anbindung des Fahrverkehrs und des Fussgänger-Veloverkehrs ist folgerichtig; der Grünhof als Abgrenzung zu den Gebäuden an der Verresiusstrasse zeigt den Respekt zu der Nachbarschaft; die Seite Verladerrampe ist zukunftsorientiert mit späteren Nutzungen verdichtbar.

Dank der natürlichen Belichtung und Belüftung ist das Parkhaus aussergewöhnlich benutzerfreundlich. Trotz den zwei Untergeschossen ist es übersichtlich und lässt das beklemmende Gefühl von üblichen Einstellhallen nicht aufkommen. Die Lichtdichte folgt der Topographie des Querschnitts: Die Lichtlaterne, welche in Form und Stellung an einen abgestellten Zug erinnert, fasst das zenithale Licht, während die Glaswand auf der Hofseite den Lichtvorhang zelebriert. Die Mischung von zwei differenzierten Lichtqualitäten macht die räumliche Situation spannend. Das Oberlicht wird in der Nacht bei künstlicher Beleuchtung zu einem Label im städtischen Raum.

Der zweigeschossige unterirdische Parkingbereich kann durch den zentral in der Längsrichtung befindliche Licht- und Erschliessungsschlitz und durch eine an der Längsseite angeordnete Glasfassade zu einem grossen Teil auf natürliche Weise entraucht und belüftet werden. Zusammen mit dem reduzierten Bedarf an künstlicher Belichtung können so erhebliche Betriebskosten eingespart werden.

Für die Kunst wurde ein Wettbewerb durchgeführt. Die Interventionen beschränken sich auf sympathische Weise auf die Orte Übergang Aussen-Innenraum, d.h. auf die Einfahrt und das Oberlicht. Das Parkhaus überzeugt durch seine Integration in den Ort, sein Konzept, seine gestalterische Einmaligkeit und die Integration der Fachdisziplinen.



Bauliche Sanierung Kongresshaus Biel**Auftraggebende**

Einwohnergemeinde Biel
vertreten durch die Baudirektion/
Hochbauamt
(Ueli Haag, Jürg Saager, Kurt Leutenegger)

Architektur

Neubau 1961–66:
Max Schlup, Architekt BSA SIA, Biel
Bauliche Sanierung 1998–2002:
Rolf Mühlethaler Architekt BSA SIA, Bern
Projektleiter: Philipp Urech

Kunst

Rolf Iseli, Bern

Fertigstellung

2002

Adresse

Zentralstrasse 60, 2502 Biel

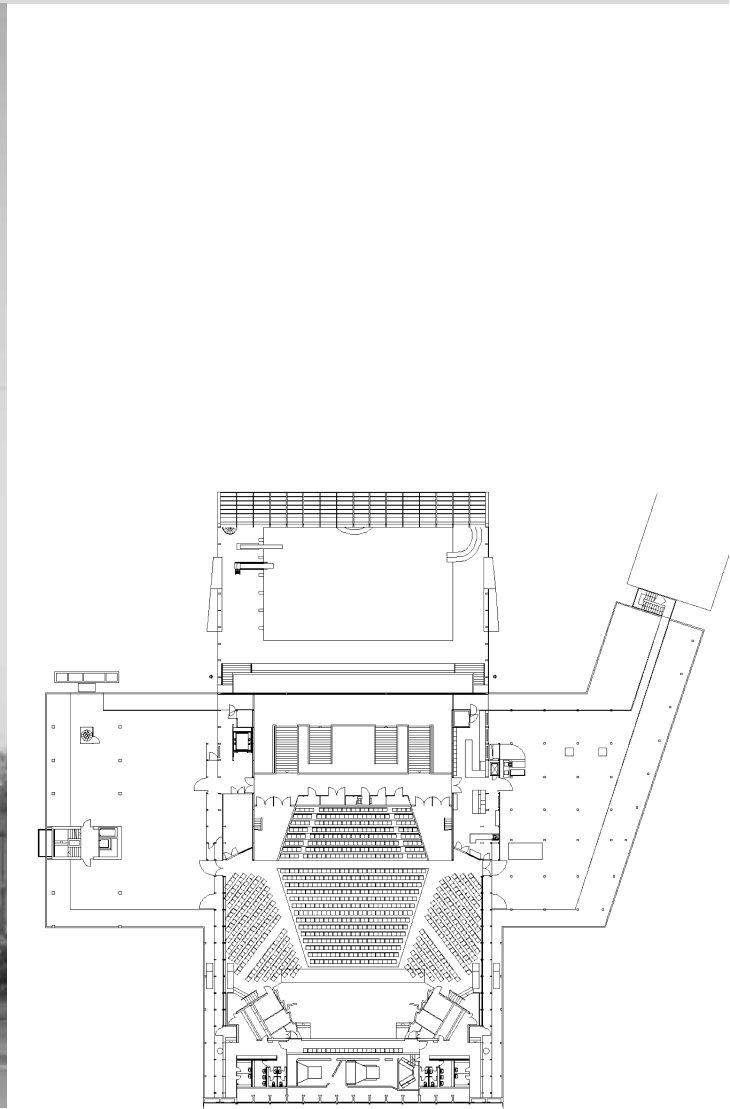
«Das Kongresshaus Biel spricht die feine Sprache des Raumflusses, der Raumtransparenz und der Offenheit. Durchsicht, Raumfolgen, Quer- und Diagonalbezüge prägen das Erlebnis Kongresshaus Biel». Die Analyse ist prägnant und respektvoll. Wenn der Betrachter heute das Gebäude besucht, dann kann er die Analyse nur bestätigen und hat das Gefühl, dass das sanierte Kongresshaus immer schon so gewesen ist.

Die Sanierung eines für die 60-iger Jahre bedeutungsvollen Gebäudes mit seiner unverwechselbaren und starken Handschrift ist eine Mammutaufgabe sowohl für die Planer wie die Bauherrschaft. Diese Mammutaufgabe ist allseitig vorbildhaft bewältigt worden. Neben der Erfüllung von technischen Notwendigkeiten ist es gelungen, die Interventionen angepasst und massstabsgerecht zu definieren und durchzuführen. Das dem Haus innewohnende Konzept der Nutzungsvielfalt unter einem Dach konnte erhalten und sogar verstärkt werden. Die fabelhaften inneren Raumbezüge kommen wieder voll zur Geltung, der Lichtfluss sorgt für eine wohltuende Stimmung. Die neu gesetzten Farbflächen sind starke aber auch selbstverständliche Eingriffe, welche die Lesbarkeit des Gebäudes zu-

sätzlich zu unterstützen vermögen. Einbauten wie Bar und Liftturm integrieren sich auf ideale Weise.

Die Gestaltung der Details ist von hoher Qualität. Dies kann im besonderen bei der Neugestaltung von Badgarderoben und Sauna überprüft werden. Das gleiche gilt für die Auswahl der Einrichtung und Beleuchtung.

Alle getroffenen Massnahmen zeugen vom hohen Respekt für den bestehenden Altbau. Sie ordnen sich unter, lassen die Struktur leben, und sind eine angenehme Bereicherung für das ganze Gebäude. Das Kongresshaus ist und bleibt das Kongresshaus von M. Schlup. Ihm gebührt ebenso wie den Werkverfassern und der Bauherrschaft eine Anerkennung, weil er vertrauensvoll die Arbeit der Sanierung unterstützte und begleitete.



Lehrwerkstätten Felsenau Bern**Auftraggebende**

Stadt Bern
vertreten durch die Stadtbauten Bern

Architektur

Graber • Pulver Architekten ETH BSA SIA
Bern

Statik

smt + Partner AG, Bern

Elektroingenieur

EWB, Bern

HLKS

Brönimann AG, Bern

Kunst

Elisabeth Arpagaus
Peyriac au Mer (FR)

Fertigstellung

2001

Adresse

Felsenaustrasse 17, 3004 Bern

Publikation

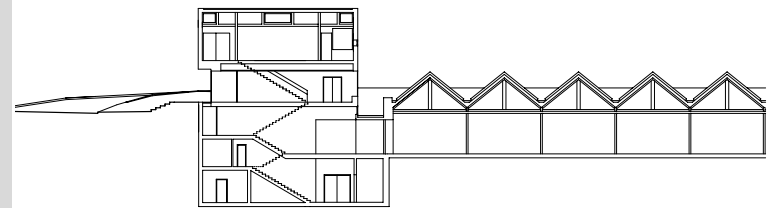
werk, bauen+wohnen 7/8 2002,
11/2002

Der Neubau ist ein gelungenes Beispiel für die Reparatur resp. Ergänzung einer bestehenden Industrieanlage. Die von den Zugangsseiten her kaum auffälligen Hallen der ehemaligen Spinnerei Felsenau, welche teilweise als Lehrwerkstätten genutzt werden, erhalten mit dem präzise gesetzten Kopfbau einen klaren Zugang und ein städtebaulich markantes Gesicht. Der Neubau verstärkt den Strassenraum und bildet ein reizvolles Gegenüber zum bestehenden Restaurant Felsenau im Stil der industriellen Gründerzeit. Den Projektverfassern gelingt es, mit dem monolithischen zwei bis dreigeschossigen Neubau die schwierige topographische Situation zu meistern und daraus ein formales Thema zu machen. Besonders erwähnenswert ist die schöne Abfolge der Ost- und Nordfassade mit der Gebäudeauskragung über dem Haupteingang, welcher aus organisatorischen Gründen exzentrisch angelegt werden musste. Im Neubau sind richtigerweise alle Nutzungen untergebracht, welche im Altbau nicht sinnvoll beherbergt werden konnten. Die Eingangshalle ermöglicht die optische Querbeziehung auf die Sheddächer des Altbaus. Damit wird eine gute Orientierung gewährleistet. Die Gestaltung der Halle überzeugt dank ihrer guten Proportionie-

rung, der guten Lichtführung, der spannungsvollen Organisation der Vertikalerschliessung und der Materialisierung resp. Farbgebung. Die Anbindung an die Erschliessungsachse im Altbau ist gut gelöst, ebenfalls die raffinierte natürliche Belichtung des Querkorridors im Untergeschoss. Im Obergeschoss ist das Atelier auf der Ostseite von besonderer Qualität.

Der statische und konstruktive Aufbau ist im Plan wie in der Realität nachvollziehbar. Bemerkenswert ist auch das ortsbezogene, subtile Farbkonzept der mitwirkenden Künstlerin.

Die Projektverfasser haben mit ihrem Werk nicht nur die Integration sondern auch einen gewissen Kontrast zur bestehenden Anlage gesucht. Dieses dialektische Verhalten kann als Bereicherung empfunden werden, könnte aber auch zu einer kritischen Würdigung führen. Es kann die Frage gestellt werden, wie weit der edel gestaltete Kopfbau der Sache eines doch eher robusten Werkstattbetriebes gerecht werden kann. Diese Bemerkung soll die hohe Leistung der Projektverfasser keineswegs schmälern.



Wohnüberbauung Chutze Bremgarten**Auftraggebende**

Chutzen AG
Wirz Tanner Immobilien AG, Bern

Architektur

Andrea Roost dipl. Arch. BSA SIA SWB
Bern

Statik

smt + Partner AG, Bern

Landschaftsgestaltung

Markus Steiner, Landschaftsarchitekt HTL
Lohnstorf

Fertigstellung

2002

Adresse

Chutzenstrasse 31–71, 3047 Bremgarten

Publikation

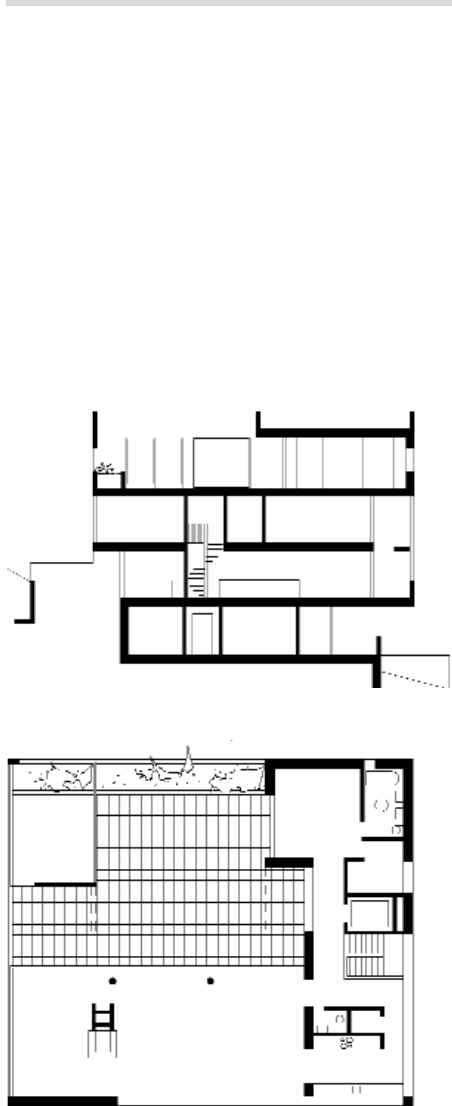
werk, bauen+ wohnen 7/8 2002

«Die Sehnsucht nach Land», ein Weltphänomen, ist zum grossen Teil verantwortlich für den aktuellen krebsartigen Konsum des Territoriums. Eine noch weit verbreitete Illusion nach ländlichem Wohnen entspricht weder dem traditionellen Bild des Bauerntums noch berücksichtigt sie die Tatsache der dauernden und zunehmenden Verstädterung mit wachsendem urbanen Leben. Zu den wenigen gelungenen baulichen Eingriffen, welche aus dem Dilemma Stadt-Land rsp. Individualität-Kollektivität, ein interessantes Thema machen, gehört die Wohnsiedlung Chutze in Bremgarten. Der Ort, eine ausgebeutete Kiesgrube, ergibt eine eigenartige, ablesbare Topographie, welche thematisiert wird. Durch das präzise und ausgewogene Einfügen von drei monolithischen Baukörpern wird der Ort nicht so sehr neu erobert als viel mehr neu gegründet. Eine derartige Wiedergeburt verleiht dem Erscheinungsbild eine neue Bedeutung und Selbstverständlichkeit, ohne dass die Spuren der Vergangenheit verwischt werden. Dies drückt sich auch bei der Behandlung der Umgebung aus: Die Gestaltung als begrünte durchgehende Kiesgrube steht in einem wohlthuenden Gegensatz zu englischen Rasengärten, welche auch möglich gewesen wären.

Durch das Ineinandergreifen von Landschaft und Gebautem wird ein «individualisiertes» und «privilegiertes» Zusammenleben erzeugt, welches dem Ort angemessen ist. Die Baukörper stehen als vergrösserte eratische Findlinge in der sanft modulierten und pionierhaft überwachsenen Grube; der Aussenraum bleibt als zusammenhängender, lichtdurchfluteter Negativraum erhalten.

Folgerichtig als Reverenz zum Kiesabbau und zur Betonherstellung der Vergangenheit sind die drei Baukörper einheitlich in Sichtbeton ausgeführt. Raum- und Formgestaltung stehen in der Reihe bester bernischer Tradition mit Wurzeln in der Moderne rsp. von Le Corbusier.

Wenn das Ziel der Architektur nicht die Produktion von reinen Artefakten ist, sondern vielmehr das Resultat von Transformationsprozessen des physischen Raumes unter Einbezug des landschaftlichen Umfeldes zur Verbesserung der Lebensbedingungen, ist das vorliegende Beispiel ein exemplarisches Beitrag. Vorbildhaft ist auch das Verhalten des Grubeneigentümers, welcher mit Engagement zur Entstehung eines besonderen neuen Wohnortes beitrug.



Überbauung Vordere Lorraine Bern**Auftraggebende**

wok Lorraine AG, Bern

Architektur

Werkgruppe agw/Reinhard und Partner
Planer und Architekten AG, Bern

Fertigstellung

2002

Adresse

Lorrainestrasse 15, 3013 Bern

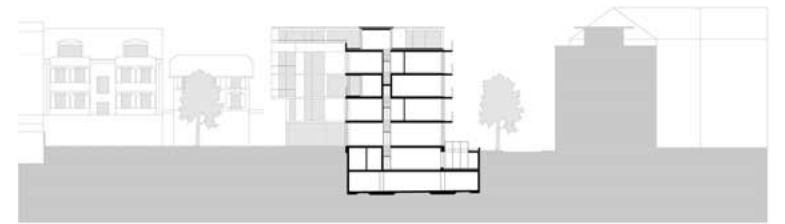
Publikation

Hochparterre Nr. 4/2002
werk, bauen+wohnen 7/8 2002

Die Überbauung Vordere Lorraine interessiert in verschiedener Hinsicht. Städtebaulich gibt sie Antworten auf Fragen, wie ein Übergang zwischen grossvolumigen Strukturen einer Schule mit gewachsenen Mikrostrukturen verwoben werden können. Sie ist ein Beispiel der wirkungsvollen Kombination von Neubauten und Altbauten und der dazwischen liegenden Aussenräume. Sie besticht durch ein vielfältiges und differenziertes städtisches Nutzungsangebot und bietet Wohnungen unterschiedlicher Grösse und Formen zu angemessenen Preisen an. In Bezug auf die Entstehung ist sie neuartig und wegweisend: Die Stadt ist Baurechtgeberin und organisiert einen kombinierten Architekten-/Investorenwettbewerb; daraus entwickelt sich eine enge Zusammenarbeit von zwei Architekturbüros mit einer gemeinnützigen Wohnbaugenossenschaft (wok) mit Beteiligung von zwei alternativen Pensionskassen unter Einbezug der Stiftung Wohnqualität Bern. Und beispielhaft ist die Mitbeteiligung der Mieter bei Planung, Ausführung und Verwaltung. Wenn der ATU PRIX die qualitätsvolle interdisziplinäre Zusammenarbeit honorieren will, so dürfte das vorliegende Beispiel die Anforderungen sehr umfassend erfüllen.

Die Neubauten folgen dem Schema des aufgebrochenen Blockrands, wovon das Gebäude Lorraine 15 volumetrisch und gestalterisch das interessanteste ist. Die beherrschte Vielfalt von Grossform und Kleinformen überzeugt; die Gebäudeecke Lorraine-Jurastrasse ist richtigerweise mit einer Bar und einem Laden besetzt. Der dreigeschossige Einbau von Büros bis ins Untergeschoss ist räumlich und belichtungsmässig von besonderem Reiz. Besonders wertvoll sind die Attika mit den Winkelhöfen.

Die Atelierboxen bilden den Abschluss gegen den Randweg. Baukörper und Räume sind archaisch gestaltet und bieten so einen grossen Nutzungsspielraum. Obwohl die introvertierten Räume den Bedürfnissen von Künstlern entsprechen, wäre am gegebenen Standort ein verbesserter räumlicher Bezug zum Aussenhof denkbar gewesen. Über den Umbau der bestehenden Liegenschaften Jurastrasse 4 und 5 steht mangels Realisierung eine Beurteilung aus. Insgesamt überzeugt das Werk durch seine Mischung von strenger Planungslogik und Patchworkarbeit auf hohem Niveau und seinem Entstehungsprozess.



Wohnüberbauung Manuelstrasse Bern**Auftraggebende**

Real B AG für Projektentwicklung, Bern

Architektur

Büro B, Architekten und Planer, Bern

Statik

Moor Hauser & Partner, Bern

Fassadenplanung

Prometplan, Brugg

Haustechnik

Enerconom, Bern

Landschaftsarchitektur

Moeri + Partner, Bern

Fertigstellung

2002

Adresse

Manuelstrasse 104–118, 3006 Bern

Publikation

werk, bauen+wohnen 7/8 2002

Der Standort der Siedlung ist einzigartig: Am Stadtrand, vor einer Waldkulisse im Übergang zur freien Aarelandschaft, sind in drei Gebäuden 13 grosszügige, individuell gestaltete Geschoss-, Maisonette- und Attikawohnungen entstanden. Der hohe Landpreis und die bevorzugte Lage machen es begreiflich, dass qualitätvolle Wohnungen im oberen Preissegment geplant und realisiert wurden.

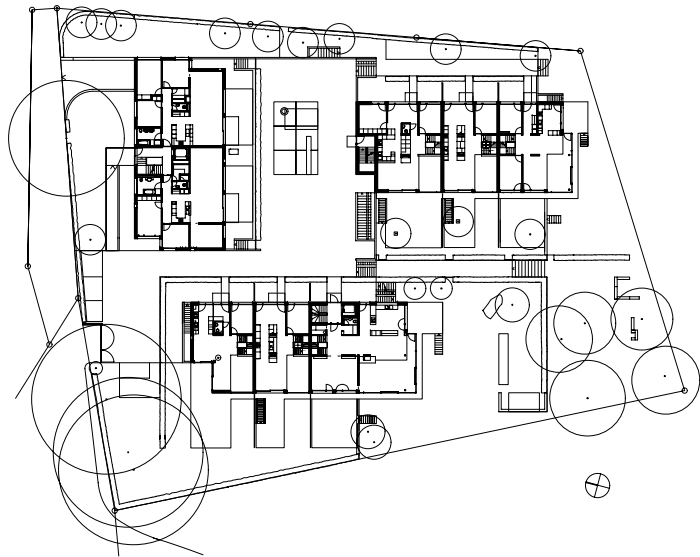
Die drei Gebäude gruppieren sich um einen massstäblich gestalteten Innenhof und ermöglichen vielfältige Ausblicke in die umgebende Landschaft. Der zum Hang längsgestellte Baukörper bildet den oberen räumlichen Abschluss, während die beiden zum Hang quergestellten den Bezug zur dominanten Aarelandschaft herstellen. Den Werkverfassern ist es gelungen, die Übergänge der gebauten Plattform in den Grünraum vielfältig und spannungsvoll zu gestalten. Form und Stellung der Bauten ermöglichen eine gute Besonnung der Wohnungen und eine angemessene Abgrenzung der kollektiven und individuellen Aussenräume.

Die Gebäude selbst haben eine gemeinsame gestalterische Handschrift, sind aber im einzelnen sehr unterschiedlich. Die Verwendung von zwei bis drei Geschossen,

geschlossenen und offenen Gebäudeteilen, Lochfenstern und Vorhangfassaden, bündigen und auskragenden Dachkonstruktionen, natürlichem und künstlichem Baumaterial, Farben und Nichtfarben, verraten eine kontrollierte Virtuosität.

Die Wohnungen weisen eine überdurchschnittliche Wohnqualität auf. Die Wohnflächen sind grosszügig dimensioniert, durch Enfilade- Öffnungen wird eine gewisse Nutzungsflexibilität angeboten. Konstruktion, Materialanwendung und Detaillierung sind auf einem hohen Stand, wobei ein gewisser Designzwang die Wohnspontaneität behindern könnte.

Die Siedlung ist eine echte Alternative zum Einfamilienhausbau und ist in einem hohen Mass vorbildhaft.



BMSystem
Modulares Möbelbausystem**Auftraggebende**

Bigla AG, Biglen

DesignerAndreas Bürki, dipl. Industrial Designer HfG
Bern**Ingenieur**

Vincenzo Teta, Bigla AG

Produktmanager

Frédéric Rosolen, Bigla AG

Fertigstellung

2001

Adresse

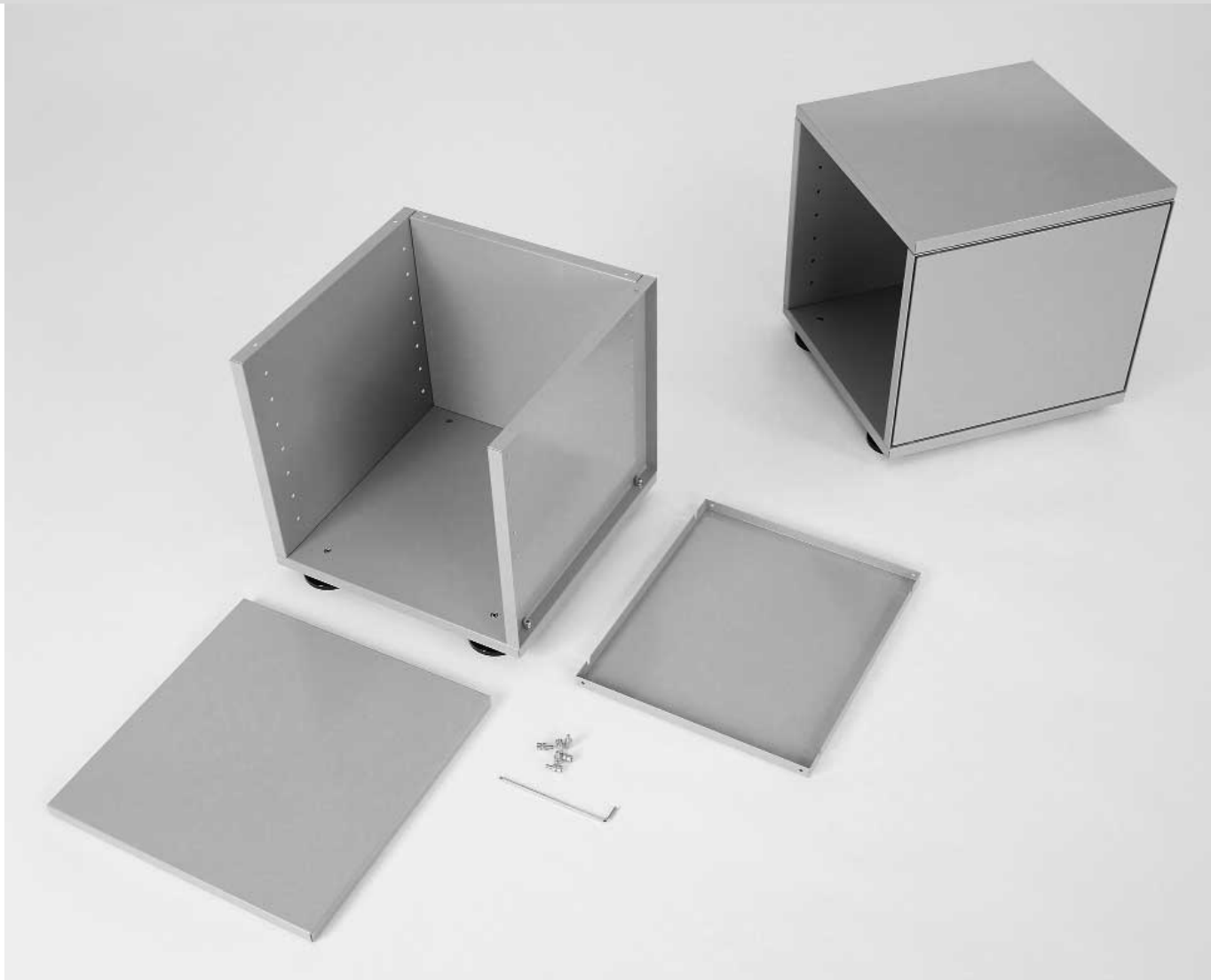
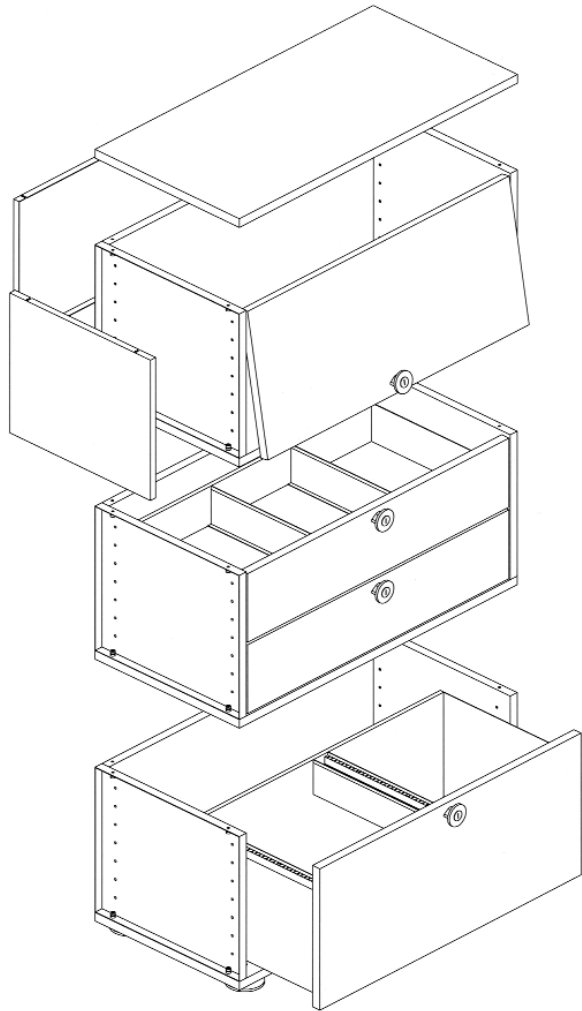
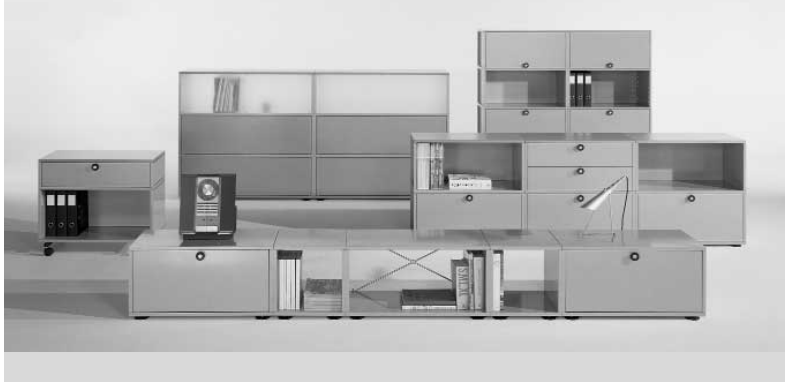
Bigla AG, Rohrstrasse, 3507 Biglen

Publikation

Firmenprospekte

Das BM System ist ein zweckmässiges, veränderbares Regalsystem, welches dank einfacher materialgerechter Konstruktion im Materialaufwand sparsam ist. Seine besonderen Qualitäten liegen bei der Ausgewogenheit von Vielfalt und Wirtschaftlichkeit. «Die tragenden Seitenteile sowie die Rücken zur Aussteifung sind aus Blech und allseitig «kuchenblechartig» aufgebogen. Die Seiten- und Rückenteile werden konsequent nach aussen gedreht. Dadurch sind die Teile stabil und der Hohlraum wird zudem zur ästhetischen Charakteristik des Möbels. Gleichzeitig entsteht der positive Effekt, dass durch die glatte Innenseite nichts festklemmen oder hängen bleiben kann. Im so entstehenden Hohlraum können einerseits die Halteelemente (Schrauben) befestigt werden, um die Teile am Boden resp. am Deckel zu befestigen, andererseits können in den Hohlraum im Handumdrehen Füllelemente (z.B. Akustikelemente) geklipst werden». Die letztere Massnahme verunklärt aber in einem gewissen Sinn den konstruktiven mecanoartigen Aufbau.

Erfreulich ist die teamartige Zusammenarbeit eines Büromöbelherstellers mit einem Designer und das Engagement für ein neues industriell hergestelltes Produkt.



**Umbau Wohn- und Geschäftshaus
Thun****Auftraggebende**

Terra AG Thun

Architektur

Johannes Saurer Architekt HTL BSA, Thun

Fertigstellung

2002

Adresse

Bälliz 45, Thun

Publikation

Jurybericht Studienauftrag

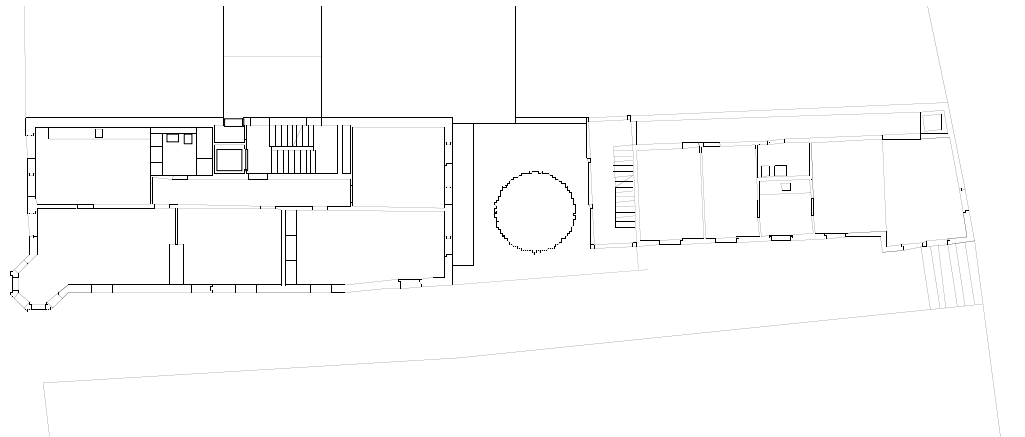
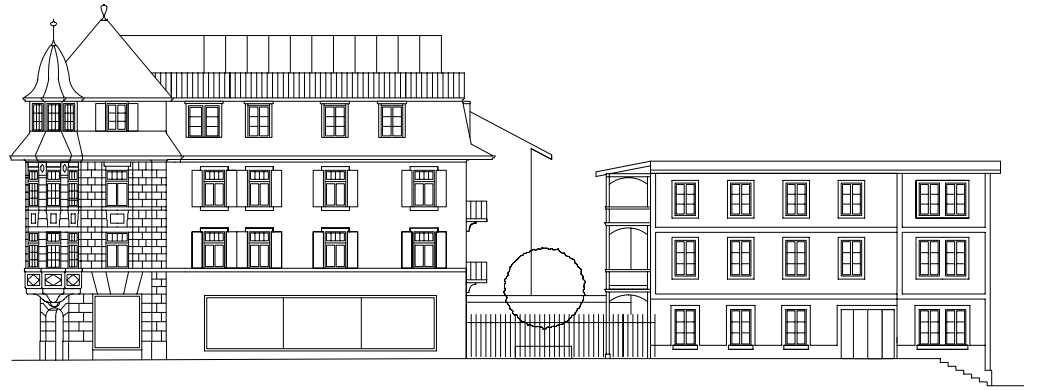
Das Projekt ging aus einem Studienauftrag im Jahr 2000 unter sieben Architekten hervor. Auftraggeber war eine ansässige Bank, welche unterstützt wurde durch das Amt für städtische Liegenschaften und die Denkmalpflege.

Es handelt sich bei diesem Objekt um den Umbau einer Thuner Liegenschaft bestehend aus einem geschützten Vorderhaus und einem Hinterhaus. Obwohl die verschiedenen Massnahmen und Eingriffe in den unteren Geschossen zum Gesamtwerk gehören, beschränkt sich die Beurteilung der Jury v.a. auf den Dachausbau. Anstatt ein notwendiges Volumen unter ein Schrägdach zu drängen, wird auf das bestehende Dach eine grosszügige Terrasse aufgesetzt, die ein dreiseitig verglastes Volumen aufnimmt. Das Haus bekommt dadurch einen neuen Abschluss, der durch seinen Kontrast zum Bestehenden geschickt ein neues Ganzes bildet und die vertikale Komposition des Gebäudes – Sockel, Mauer, Dach – mit dem Attika erweitert und abschliesst.

Die Effizienz des Konzepts tritt auch beim Betreten der Wohnung hervor. Das vertikal erweiterte Treppenhaus – Stahl anstelle von Stein – führt ins lichtdurchflutete Dachgeschoss. Durch die allseitige Verglasung des

Wohnraums werden die Nachbargebäude als raumbildende Elemente in die Komposition einbezogen und übernehmen die Rolle einer «Öffnung» gegen Nordosten mit dem atemberaubenden Panorama auf Altstadt, Fluss und Schloss. Die Materialisierung folgt dem Konzept der Dachterrasse. Die Böden sind aus Holz – innen Parkett, aussen Lattenroste –, die Decke ist mit einem feinen Sperrholz verkleidet.

Die Jury würdigt mit diesem Projekt v.a. den exemplarischen Eingriff in die Morphologie der Dachlandschaft einer Altstadt und lobt damit die Weitsichtigkeit der Denkmalpflege und des Amtes für städtische Liegenschaften, welche die Qualitäten des Eingriffs verstanden und unterstützt haben.



**Umbau und Erweiterung Berghaus
Niesen****Auftraggebende**

Niesenbahn AG, Mülmen

Architektur

Aebi & Vincent Architekten SIA AG, Bern

Fertigstellung

2002

Adresse

Niesen Kulm

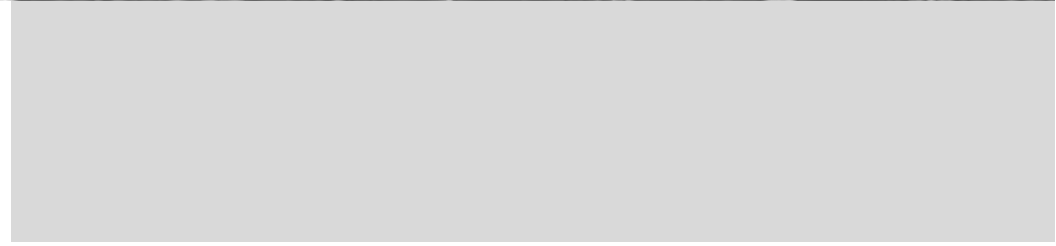
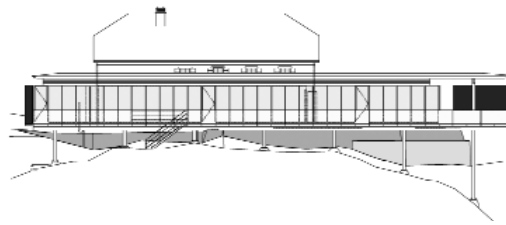
Publikation

Hochparterre 8/2003

werk, bauen+wohnen 10/2003

Die markante Silhouette und die prominente Lage am Eingang zum Berner Oberland machen den Niesen zu einem vielbesuchten Ausflugsort. Mit dem Umbau und der Erweiterung des 1856 erbauten Berghauses wird die gastronomische Infrastruktur den heutigen Gegebenheiten angepasst. Der Altbau wird in seiner Erscheinung nur wenig verändert und bleibt die dominierende Konstante. Der eingeschossige, transparente Neubau schliesst die grosszügige Aussenterrasse vor dem Berghaus räumlich ab und fokussiert den Ausblick auf das Dreigestirn der Berner Alpen im Süden, ohne die Sicht nach Westen zu verbauen. Der lange Baukörper des Neubaus besteht hauptsächlich aus Glas, Stahl und Aluminium. Er schwebt wie auf Stelzen über der steinernen Bergwelt. Die Materialwahl und die reduzierte Formensprache von Gebäude und Einrichtung erinnern an Zitate aus dem Manifest von Adolf Loos «Für den der in den Bergen baut», welches er 1915 verfasst hat. Dort heisst es: «Baue nicht male- risch. Überlasse solche Wirkung den Mauern, den Bergen und der Sonne» und «Achte auf die Formen in denen der Bauer baut. Denn sie sind der Urväterweisheit gewonnene Substanz. Aber suche den Grund der Form auf. Haben die Fortschritte der

Technik es möglich gemacht, die Form zu verbessern, so ist immer die Verbesserung zu verwenden. Der Dreschflügel wird von der Dreschmaschine abgelöst». Anerkennungswürdig ist jedoch nicht nur die überzeugende architektonische Umsetzung der Bauaufgabe, sondern ebenso die Bereitschaft der Bauherrschaft, qualitativ gute Architektur, auch auf dem Gebiet des Tourismus, zu ermöglichen. Das Projekt sollte in dieser Hinsicht als Vorbild angesehen werden.



ATU PRIX 2003

| | | | |
|-------------------------------------|--|---------------|--|
| A. Blatter AG | Jörg Wiederkehr Elektroplanung | Träger | |
| Aeschlimann und Willen Arch.GmbH | Jost & Stettler Metallbau AG | A – BFH | Absolventen der Berner Fachhochschule |
| PlanBer.Arch.GmbH | Jürg Hänggi, Raumplanung + Beratung | | Mitglied der FH – Vision (VASI) |
| Amstein+Walthert Bern AG | Kaufmann+Arm AG | BHS | Berner Heimatschutz |
| Baer Schreinerei AG | Krattinger Partner Architekten AG | BSA | Bund Schweizer Architekten, Ortsgruppe Bern |
| BAUMAG Baumanagement AG | Licht + Raum AG | BSLA | Bund Schweizer Landschaftsarchitekten und Landschaftsarchitektinnen |
| Baumschule von Dach AG | Marchand+Partner AG | | |
| Bering AG | Max Allemann AG | FSAI | Verband freierwerbender Schweizer Architekten Sektion Bern |
| BPU Ingenieurunternehmung AG | Meer AG | FSU | Fachverband Schweizer Raumplanerinnen und Raumplaner |
| Brandenberger+Ruosch AG | Mosimann Holzbau AG | GAB | Gesellschaft selbständiger Architektur-, Planer- und Ingenieurfirmen Berns |
| Brugnoli Bauunternehmung | Panorama AG für Raumplanung | | |
| Buchbinderei Rhyn AG | Ramseier Bauunternehmung AG | SIA | Schweizerischer Ingenieur und Architekten-Verein Bern |
| Buerki Leo | Schweizerische Mobiliar | STV | Schweizerischer Technischer Verband, Sektion Bern |
| Büro B Architektur und Raumplanung | Sersa AG | SWB | Schweizerischer Werkbund, Ortsgruppe Bern |
| DPC Digi Print Center AG | SHB Steinbruch-Hartschotterwerk Frutigen | USIC | Schweizerische Vereinigung Beratender Ingenieure |
| Eggenschwiler Jost | Steffen, Dubach&PartnerArchitekten AG | Stiftung | Wohnqualität Bern |
| Einwohnergemeinde Ittigen | Suter + Partner AG | Kantonale | Kommission für Kunst und Architektur |
| Emch+Berger AG | Tiefbauamt Bern Finanzverwaltung Kt.Bern | | |
| Feldmann+Co AG | Ueli Laedrach | | |
| Finanzverwaltung der Stadt Burgdorf | Uli Huber | | |
| Finger+Partner AG | Valiant Bank | | |
| Form+Raum Hofer AG | Wenger Hess&Partner GmbH | | |
| Gaertl AG Ingenieurbüro | Wildstaudengärtnerei Willi/Durrer | | |
| Gartenmann Engineering AG | Wirth Ulrich | | |
| Glas Scherz AG | Wirz AG Bauunternehmung | | |
| GSG Projekt Partner AG | Zaugg Bau AG | | |
| Helio-Express AG | Ziehli+Co AG | | |
| IAAG Architekten | Zurbuchen-Zumkehr Holzbau | | |
| IC Infraconsult AG | | | |

ATU PRIX 2003
